

Ersteinst
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 J.
inverh. d. 1. —

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung;
8 J. bei
mehrmal
je 6 J.
auswärts
je 8 J. die
1/2 Spalt. Zeile

Nr. 77.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 5. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1894.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 4. Juli.** Die Wasserversorgung der oberen Stadt gab unserer städtischen Verwaltung schon lange und oftmals den Anlaß zu Stoßreden und mehrere kostspielige Operationen, die man an dem Schmerzenskind vornahm, erwiesen sich als Fiasco. Da endlich strebte man an, „ganze Arbeit“ zu machen und eine die obere und untere Stadt versorgende Wasserleitung zu erbauen, die freilich viel Geld kostet. Wie nun jeder Einzelne sein großer Freund von starker Ausgabe klingender Münze ist, so waren es auch die Väter der Stadt, sie besannen sich eine geronnene Weile, aber endlich sagte — eingebildet der Notwendigkeit — die bessere Einsicht und der Dank der Wasserleitung wurde beschlossen. Seit 3 Monaten wird an ihr gearbeitet und heute ist sie nahezu fertiggestellt, trotzdem die Zuleitung eine Länge von 7 Kilometer und das Abkühlen in der Stadt von 5 Kilometer hat. Gestern nachmittag war nun die Freude unserer „Oberstädter“ groß, denn es wurde die Leitung einer Probe unterzogen, welche ergab, daß das längst ersehnte Raß nahezu am Dachstuhl der Stadtkirche hervorquoll, also so hoch ausläuft, daß die höchstgelegenen Häuser noch gut mit Wasser versorgt werden können. Zweifler, welche seither meinten, die Leitung dürste die Voraussetzung nicht erfüllen, wurden hiebei eines besseren belehrt. Das Reservoir an der Quelle im Thonbach ist auch nahezu fertiggestellt. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Wasserversorgung in etwa 14 Tagen dem Betrieb übergeben werden kann. Die Stadt Altensteig bekommt dadurch eine zeitgemäße Ertragskraft mehr. Erwähnt mag noch sein, daß die Zahl der Haushaltungen, welche den Anschluß an die Leitung nicht wünschte, eine verschwindend kleine ist. Die rasche Förderung der Bauarbeiten befriedigt allgemein.

* **Freudenstadt, 30. Juni.** Der in Thonbach, Gemeinde Baiersbrunn, stationierte Forstwächter Stapp hat sich heute nacht 10 Uhr in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung mit seinem Diensthund entleibt. Eine bevorstehende Strafe wegen verschiedener Dienstvergehen scheint den Bedauernswerten in den Tod getrieben zu haben. Derselbe hinterläßt Frau und Kinder. (N. Tagbl.)

* **Rottweil, 30. Juni.** (Schwurgericht.) Anklage gegen den 23 Jahre alten ledigen Tagelöhner Joh. Gg. Sackmann von Schorrenthal, Gemeinde Bietzen wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tod. Am Sonntag den 27. Mai d. J. morgens zwischen 3 und 4 Uhr, wurde der Säger Klumpp auf der neuen Jägersberger Sägmühle durch das Vellen seines Hundes aufgeweckt. Er stand auf und sah nach dessen der Thüre eine Person eilig an seinem Hause vorbei in der Richtung gegen Schorrenthal laufen; zugleich bemerkte er, daß abseits der Straße ein menschlicher Körper lag. Da er annahm, der dort Liegende werde betrunken sein, ging er wieder ins Bett, und sah erst morgens beim Aufstehen, als der Mann immer noch an der gleichen Stelle lag, nach ihm und fand die Leiche des ihm persönlich bekannten Forstleiters Sackmann von Schorrenthal. Es wurde sofort Anzeige von der Sache erstattet und nach am gleichen Tage fand sich das Verbrechen an Ort und Stelle ein. Die von den Gerichtsarzten vorgenommene Untersuchung ergab, daß das ganze Gesicht mit Blut und Sand bedeckt, zertrümmert und das Nasenbein gebrochen war. Auf der linken Halsseite fanden sich mehrere Stellen, an denen die Fingernägel von Ringernägeln erkennbar waren, ferner ganz unten am Halse sog. Strangrinnen, überhaupt am ganzen Körper Striemen und vertrocknete Schürfungen. Die Oberarme waren hintenunterlaufen und der linke Hinterbacken stark geschwollen, so daß nach dem ärztlichen Befund mit Bestimmtheit anzunehmen war, es habe Sackmann infolge der durch Schlägen, Stößen, Würgen und Schleifen auf dem Boden entstandenen Verletzungen den Tod gefunden. — Da die angeführten Erhebungen ergeben, daß der Angeklagte und der Ritter Friedrich Widmann von Schorrenthal den Abend zuvor mit dem Verstorbenen in der Wäde zu Gräzgrube verweilt und abends zwischen zehn und elf Uhr mit demselben, der stark betrunken war, die Wäde verlassen hatten, lenkte sich der Verdacht der Thäterschaft gegen die beiden. Die Untersuchung ergab in der Folge so schwere Indizien dafür, daß der Angeklagte die That allein vollbracht, daß seine Verweisung vor das Schwurgericht erfolgte, während Widmann außer Verfolgung gesetzt wurde. Letzterer in der heutigen Verhandlung als Zeuge vorgekommen, erzählt, wie sie zusammen die Wäde verlassen haben, sei der Verstorbene zu Boden gefallen, worauf er, Widmann, zu dem Angeklagten gesagt habe, es wäre besser, wenn sie ihn aus Haus

legen würden, worauf dieser erwidert habe: mit muß er, ich pack ihn hüten und drüben, dann wollen wir sehen, ob wir ihn nicht forbringen. Sie haben ihn auf die Fische gebracht, bald sei er aber wieder hingekommen, und obwohl er zu dem Angeklagten gesagt habe, sie wollen ihn in des Lindenwirts Schaps legen, habe dieser entgegnet, sein Vater müsse mit, zugleich habe er diesem eins an den Kopf und auf Vorhalt des Widmann, der ihm dies verwies, gesagt wenn er seinen Vater zu Haus oder allein habe, frage er erst recht. Er sei nun zurückgegangen und habe den Hut des alten Sackmann gesucht und diesen währenddessen „gorgeln“ und zugleich Schläge patzen hören; er habe nicht den Hut, wohl aber ein Wams derselben auf der Straße gefunden und als er mit diesem zu den beiden Sackmann zurückgekehrt sei, sei jener in der Wäde neben der Straße gelegen und sein Hund sei ihm in Fesseln am Hals gehängt. Trotz der Aufforderung, bei seinem Vater stehen zu bleiben, sei der Angeklagte mit ihm, Widmann, der nunmehr den Gemweg angeht, weiter gegangen und erst auf die wiederholte Mahnung, er könne seinen Vater doch nicht so liegen lassen, sei der Angeklagte wieder umgekehrt, während er, Widmann, weiter gegangen sei. — Ueber den weiteren Verlauf ist man auf die Angaben des Angeklagten angewiesen, der früher hatnädig leugnete, nun aber in der Hauptsache der Mißhandlung seines Vaters geständig ist. Ferner hätte er nach der Enttarnung Widmanns seinen Vater in der Erwartung, er werde dann laufen, mit einem Stück Holz geschlagen, bis es abgebrochen sei; hierauf habe er ihn am Hals und unter den Armen gepackt, um ihn zu den nahe gelegenen Stämmen hinzuschleppen, dort habe er ihn eine Zeit lang hingelegt, dann habe er ihn unter die Tannen geschleift, wo er geunden worden sei; er habe gebot, wenn sein Vater den Rausch ausgeschlafen habe, werde er schon heimkommen. Die verschiedenen Zeugen übereinstimmend befunden, hat der Angeklagte seinen Vater oft grob und roh behandelt. Nach dem Zeugnis seines Ortsverwalters war der Verstorbene ein gutmütiger Mann, der auch in angetrunkenem Zustande niemals Fäulnis gesucht habe. Neben der Schulfrage bejahten die Geschworenen auch die Frage nach mildernden Umständen und es wurde der Angeklagte hierauf zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 3 Monaten verurteilt.

* **Rottweil, 3. Juli.** Vom Schwurgericht wurde Postkaiser von Burladingen wegen Raubmords zum Tod verurteilt.

* **Stuttgart, 2. Juli.** In anbetraht des Umstandes, daß durch die vorjährige Notlage unserer Landwirtschaft der Viehstand bedeutend dezimiert worden ist, so daß heuer aus dem Inland der Bedarf emsernt nicht gedeckt werden kann, muß viel Vieh von auswärts importiert werden. Es laugen gegenwärtig wöchentlich 3 Cytrozüge mit Schlachtvieh von Hamburg, Berlin und von Budapest hier an. (Wie morher harte Thaler wandert da ins Ausland und wie viele sind schon für teures Futter hinausgewandert?)

* Nicht nur die Göppinger, sondern auch die Tetnacher Brunnenverwaltung hat vom 1. Juli d. J. ab einen Aufschlag für ihre Füllungen eintreten lassen, und zwar auf Grund gemeinschaftlichen Uebereinkommens. Dieser Aufschlag beträgt für Krüge 1 Pfg. per Stück, für Flaschen 1/2 Pfg. und erhöht sich diese Preiserhöhung beim Tinnacher Wasser dadurch, daß seit einiger Zeit die Staniollapfelung weggelassen wird, bzw. dadurch, daß für Gefäße mit Staniollapfeln jezt 1/2 Pfg. per Füllung mehr berechnet wird, auf 2 Pfg. per Stück. Es scheint, daß die Begründung beider Mineralquellen für ihren Preisaufschlag in Händlerkreisen und vom konsumierenden Publikum nicht als durchweg stichhaltig angesehen wird. Jedenfalls wird dieses Vorgehen die Konkurrenz der künstlichen Wasser und der anderen natürlichen Mineralquellen unseres Landes und der Nachbarstaaten wesentlich unterstützen.

* **Vom Bande, 2. Juli.** Die mißlichen Verhältnisse des Verbands landw. Genossenschaften in Heidenheim wirbeln überall Staub auf, es bestehen aber hinsichtlich derselben mancherlei Unklarheiten und unrichtige Auffassungen. Deshalb dürfte es von Interesse sein, etwas Aufklärung zu schaffen. In Würtemberg bestehen 3. drei Genossenschaftsverbände, der Verband der Württ. Kreditvereine, welchem die Gewerbebanken (Schulze-Delitzsch'schen Kassen) angehören, der Verband landw. Kreditgenossenschaften, welcher die sog. Raiffeisen'schen Darlehenskassenvereine umfaßt und endlich der Verband landw. Genossenschaften, dessen Mitglieder die Konsum- u. Volkseigenen Genossenschaften sind. Der letztere hat seinen Sitz in Heidenheim

und ist ein für sich bestehender selbständiger Revisionsverband, ohne eingetragene Genossenschaft zu sein. Die ersteren zwei Verbände stehen mit ihm in lediglich keinem Geschäftsverhältnis; es sind also weder die Gewerbebanken, noch die Darlehenskassenvereine, noch die für letztere bestehende landw. Genossenschafts-Zentralkasse an den gegenwärtig obshwebenden Prozessen desselben beteiligt und ebensowenig können sie hinsichtlich der Folgen dieser Prozesse in Mitleidenchaft gezogen werden.

* Ihre Majestät die Königin ist am Samstag abend wohlbehalten von Wildbad zum Sommer-Aufenthalt in Friedrichshafen eingetroffen.

* **(Verschiedenes.)** Schullehrer Hart von Oelbronn, O. A. Maulbronn, verunglückte auf seinem Heimwege von Bretten und wurde am andern Tage tot aufgefunden. — Ein Bürger von Landenbach machte sich vor einigen Jahren in einem Orte des bayerischen Gaus ansäßig. Vor kurzem verkaufte er sein dortiges Anwesen, hielt sich aber in dem Hause auf, bis der Käufer einzog. Letzterer bemerkte auf dem Fußboden des Zimmers ein nicht ganz festes Brett, das er durch einen herbeigeholten Schreiner annageln lassen wollte. Als dieses Brett sich etwas verschob, fand man unter demselben zwei Gefäße mit älteren Goldwünzen gefüllt, 25—30 000 M. wert, die der neue Besitzer als sein Eigentum in Anspruch nahm. — In Bermuthshausen, Oberamt Mergentheim, wurde der ca. 50 Jahre alte Bauer Bränninger auf der Bühne seines Wohnhauses erhängt aufgefunden. — In Dellingen erlag der Seifenfieder Reutter in einem Anfall von Selbstmord seine Frau. Reutter versuchte sich darauf die Pulsader zu öffnen, er wurde jedoch daran rechtzeitig gehindert und in Sicherheit gebracht.

* **Konstanz, 30. Juni.** In der Schweizer Güterhalle wurden abends mit Arsenik vergiftete Salatköpfe ausgelegt, um die Ratten zu vertilgen; am andern Morgen waren die Salatköpfe weg, aber nicht von den Ratten gefressen, sondern von den Dieben gestohlen. Die Schelle der Polizeibühnen und die Dampfpreise der Lokalleitung arbeiteten um die Wette, um die Spitzbuben vor Selbstmord zu behüten.

* Ein Held von 1870, der bayerische Oberstleutnant a. D. Franz Ritter v. Gschl, ist dieser Tage in München gestorben. Er erhielt die höchste bayerische Kriegsauszeichnung, den Militär-Max-Josef-Orden, für eine heldenmuthige That im Dezember 1870. In dem Gefechte bei Reung am 7. Dezember 1870 ging er, damals Hauptmann im 2. Jägerbataillon, mit seiner Kompagnie gegen eine im Feuern begriffene französische Batterie von acht Kanonen und zwei Mitrailleusen mit dem Bajonnett vor, schlug die Bedeckung in die Flucht und eroberte alle zehn Geschütze.

* **Frankfurt, 2. Juli.** Verhängnisvolle Folgen der Hitze.) Bei zwei im Viehhof gestern nachmittag und nach Mitternacht eingelassenen Transporten fetter Schweine aus Norddeutschland wurden 52 verendete Tiere vorgefunden. Dieselben waren durch die Hitze in den Wagenräumen erstickt und infolge Wassermangels veresamtet. Außerdem mußten noch 37 Fettschweine eiligst geschlachtet werden und verschiedene andere sind noch in der Nacht verendet. Der Verlust, der mit einer Ausnahme hiesige Händler trifft, beziffert sich auf mehr als viertausend Mark.

* **Berlin, 30. Juni.** Das „Armeekorps-Verordnungsblatt“ veröffentlicht eine kaiserliche Kabinettsordre, betreffend Aenderung der Kriegsartikel. Darin erhält der zweite Satz des Kriegsartikels 22 folgende Fassung: „Auch darf der Soldat niemals während oder unmittelbar nach Beendigung des Dienstes, sondern erst am folgenden Tage seine Beschwerde anbringen.“ — Durch eine weitere Kabinettsordre vom 14. Juni hat der Kaiser neue Bestimmungen über die Beschwerdeführung der Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts genehmigt.



Die Vorschriften über den Dienstweg und die Behandlung von Beschwerden der Militärpersonen des Heeres und der Marine, sowie der Zivilbeamten der Militär- und Marineverwaltung vom 6. März 1873⁴ treten, soweit sie die erstgenannten Personen betreffen, damit außer Kraft. — Die neuen Bestimmungen lauten: A. Für den Beschwerdeführer: 1) Jedem Soldaten, welcher glaubt, daß ihm durch unwürdige Behandlung, durch Vorenthaltung geldwerter Gehaltsanteile oder aus einem anderen Grunde von Vorgesetzten oder Kameraden Unrecht zugefügt sei, ist es gestattet, sich zu beschweren. 2) Jede Beschwerde ist dem Kompanie- u. s. w. Chef unmittelbar und mündlich vorzutragen. Nichtet die Beschwerde sich gegen diesen selbst, so ist sie bei dem nächstältesten Offizier der Kompanie u. s. w. anzubringen. 3) Der Soldat darf niemals während oder unmittelbar nach Beendigung des Dienstes, sondern erst am folgenden Tage seine Beschwerde anbringen. Nichtet sich die Beschwerde gegen eine über den Soldaten verhängte Disziplinarstrafe, so darf er sich erst nach deren Verbüßung beschweren. 4) Jede Beschwerde muß innerhalb einer Frist von fünf Tagen angebracht werden. 5) Gemeinschaftliche Beschwerden mehrerer Personen sind unstatthaft. Sieht ein und derselbe Vorgang mehreren Personen Anlaß zur Beschwerde, so ist es jedem Beteiligten überlassen, für sich Beschwerde zu führen. 6) Wer leichtsinnig oder wider besseres Wissen eine auf unwahre Behauptung gestützte Beschwerde anbringt, wird streng bestraft. Ebenso ist der Soldat strafbar, welcher eine Beschwerde unter Umweidung von dem vorgeschriebenen Dienstweg oder unter Nichteinhaltung der festgesetzten Zeit anbringt. 7) Der Soldat hat das Recht gegen die über seine Beschwerde getroffene Entscheidung innerhalb einer Frist von 5 Tagen an den nächsthöheren Vorgesetzten und so fort bis zur allerhöchsten Stelle eine weitere Beschwerde einzulegen. Das Recht zur weiteren Beschwerde steht auch dem beklagten Teil zu. Die Frist für die weitere Beschwerde beginnt nach Ablauf des Tages, an welchem der Beschwerdeführer von der Entscheidung dienstlich Kenntnis erhält. 8) Mannschaften des Beurtheiltenstandes haben, so lange sie nicht zum Dienst einberufen sind, Beschwerden, welche Militärdienst-Angelegenheiten betreffen, ihrem Bezirkskommandeur vorzutragen. Nichtet sich die Beschwerde gegen diesen, so ist sie bei dem vorgelegten Bezirks- oder Kommandooffizier, wenn aber ein solcher nicht vorhanden ist, bei dem Bezirksadjutanten anzubringen. Im Uebrigen gelten auch für diese Mannschaften alle Vorschriften dieser Verordnung. B. Die Bestimmungen für den entscheidenden Vorgesetzten lauten u. a.: Jede Beschwerde ist — gleichviel ob sie auf dem vorgeschriebenen Dienstweg und bei Einhaltung der verordneten Fristen angebracht ist oder nicht — sachtlich zu untersuchen und zu erledigen. Die Entscheidung muß so schnell getroffen werden, als die für die Beurteilung der Beschwerde unerlässliche Sorgfalt es gestattet. Eine Einwirkung auf den Untergebenen behufs Zurückziehung der Beschwerde ist untersagt und gegen Personen des Soldatenstandes nach Maßgabe des § 117 des Militärstrafgesetzbuchs strafbar. Hierdurch wird indes die Pflicht des Vorgesetzten nicht berührt, den Beschwerdeführer über etwaige un-

richtige Rechtsauffassung oder unrichtige dienstliche Anschauung zu belehren. Beharrt in solchem Falle der Beschwerdeführer auf seiner Klage, so hat der Vorgesetzte Entscheidung zu treffen, bezw. herbeizuführen. — Die weiteren Vorschriften verbreiten sich über die Behandlung der Beschwerden zc.

* Berlin, 1. Juli. Heute nachmittag 1 Uhr fand in der Hedwigskirche ein Requiem für Carnot statt. Nach dem Schluß des Requiem machte der Reichskanzler Graf Caprivi dem französischen Botschaftler Mitteilung von der Begnadigung der in Glag inhaftierten französischen Offiziere, die der Spionage überwiefen waren.

* Berlin, 2. Juli. Die neue Beschwerdeordnung für die Personen des Soldatenstandes wird von den Berliner Blättern anerkennend besprochen, da sie entschiedene Fortschritte bringt. Selbst der sozialdemokratische „Vorwärts“ hat dafür zustimmende Worte. Er schreibt u. a.: „Es ist nicht zu verkennen, daß dieser Erlass den bisherigen Beschwerdeweg erleichtert. Es fallen viele Klagen fort, die bei der Beschwerdeführung an die unteren Instanzen nur zu oft vorkommen. Der Beschwerdeführer verfährt daher weniger leicht den Strafbestimmungen wegen Abweichung von dem vorgeschriebenen, früher so komplizierten Dienstwege.“

* Berlin, 3. Juli. Die „Nord. Allg. Ztg.“ meldet aus Paramaribo: In den steitigen Coanani an der Grenze von französisch Guayana sind überraschende Entdeckungen von Goldstaub gemacht worden. Zuerst fand man nur wenige Kilogramm, in einigen Wochen aber schon 100 Kilogramm. Die Fände verursachten ein ungeheures Zustromen von Goldsuchern nach diesen Gebieten.

* Das „Militärwochenblatt“ macht bekannt, daß General Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar am 30. September d. J. das 50jährige Dienstjubiläum begeht.

* Kiel, 2. Juli. Das Kaiserpaar hat auf dem „Hohenzollern“ die Nordlandsreise um 10^{1/2} Uhr unter Kanonensalut sämtlicher Kriegsschiffe und Harrah der Mannschaften angetreten.

* Danzig, 3. Juli. Wie jetzt bekannt wird, wurde am Samstagabend ein Unteroffizier des hiesigen Grenadierregiments König Friedrich I von einer Militärpatrouille, welcher er, da sie ihn bei einer Umlaubsüberschreitung antraf, entlaufen wollte, niedergeschossen.

Ausländisches.

* Bregenz, 1. Juli. Einem hiesigen Wirte wurde der Besuch eines Kapuzinerpaters, welcher ihm 200 Mk. von einem Ungeanntem überbrachte. Dieser Umstand erinnerte daran, daß dem obengenannten Wirte vor kurzer Zeit in Lindau ein Brieftasche mit nicht unbedeutendem Inhalt abhanden kam. Wahrscheinlich hat der Dieb nachträglich Neue empfunden und will dem Besohlenen sein Geld nun wieder auf dem Wege zustellen lassen.

* Livorno, 2. Juli. Gestern voramtag verübte ein Unbekannter auf Bandi, Direktor der Zeitungen Gazette Livornese und Il Telegrafo ein Attentat und verlegte ihn mit einem Dolchschwert. Bandi

ist um 11 Uhr vormittags nach einer Operation gestorben.

* Paris, 1. Juli. (Carnots Begräbnis.) Seit den frühesten Morgenstunden ist die Bevölkerung von Paris und aus der Umgegend auf dem Concordeplatz versammelt. Zahlreiche Familien haben sich auf den Bürgersteigen mit Lebensmitteln eingefunden. Die Stadt bietet einen nie gesehenen Anblick. Da Unglücksfälle, Sonnenhitze und dergleichen unvermeidlich sind, wurden auf dem Wege, welchen der Leichenzug nimmt, 50 Ambulantenposten errichtet. Um 7 Uhr früh wurde der Concordeplatz auf Befehl des Polizeipräsidenten geräumt. Das Publikum zog durch die Rivolistraße ab. Auf dem Faubourg Saint Honore nahmen diejenigen Personen Aufstellung, welche offiziell am Leichenzug teilnahmen. Die Truppen stellten sich um 8^{1/2} Uhr auf, und zwar drei Divisionen Infanterie, eine Brigade Artillerie, eine Division Kavallerie, außerdem eine Abteilung der polytechnischen Schule. Gegen 9 Uhr traten am Elyseepalast die offiziellen Wagen mit den Delegationen des Senats, der Kammer, des Gerichtshofs und anderer Körperschaften ein. Um 9^{1/2} Uhr fuhr der Leichenzug in den Elyseepalast ein, begleitet von mehreren Generalen, Militärattachés fremder Botschaften und einer Abteilung der polytechnischen Schule. Um 10^{1/2} Uhr öffnet sich das große Eingangsthor des Elysee; am Seinequai werden 101 Kanonenschüsse abgefeuert, die Musik der republikanischen Garde spielt einen Trauermarsch und der Zug setzt sich langsam in Bewegung. Auf dem ganzen Wege stehen Spalier bildende Truppen unter präzentiertem Gewehr, während ein anderer Teil der Pariser Garnison sich im Zuge befindet. Alles entbietet das Haupt, tiefe Stille herrscht in der Menge, während der Leichenzug vorüberzieht. Auf dem Place de la Concorde ist der Anbruch ungeheuer; die Hitze ist unerträglich. Zahlreiche Menschen fallen halb erschüt um, einige werden nach den in der Nähe befindlichen Apotheken getragen, andere müssen auf Augenblicke liegen bleiben, weil sie unmöglich aus dem Gedränge zu entfernen sind. Während des Zuges ist die ganze Stadt wie ausgedorrt. In der Rue de Rivoli sind nicht nur die Trottoirs und Fenster, sondern auch die Häuser gedrängt voll. Die Menschen sitzen auf dem Gitter des Tuilleries-Palastes, ein Reizigerer sogar auf dem Kopfe der Statue von Marceau, ein anderer liegt in einer Hängematte, die er zwischen zwei Balkons der Tuilleries befestigt hat. Die Menge applaudiert beim Vorübergehen des Kranges des russischen Kaisers; ebenso werden zwei als Kaiserin und Tochterin gekleidete junge Mädchen, welche den Kränzen Glas-Lothringens folgen, lebhaft begrüßt. Die Rue Rivoli ist namentlich von der Rue du Louvre bis zum Hotel de Ville mit umflorten Fahnen reich ausgestattet. Einige Häuser haben die Balkons mit schwarzen Tapeten dekoriert; an anderen hängen Banner mit den Buchstaben O. oder R. F. (Republique Française.) An der Ecke des Boulevard Sebastopol steht ein Jubiläum, als die Generale vorüberziehen; der Mann wird von der Menge begrüßt und sofort verhaftet. Unter den Kasernen der Rue de Rivoli brach eine Panik aus, die Menge drängte plötzlich vorwärts, warf Stühle und Leitern um und alles rief: „Eine Bombe, eine Bombe!“ Der Zug wird einen Augenblick durchbrochen, die Soldaten, die hier Spalier bilden, zögern und wissen nicht, was sie thun sollen. Ein Polizist ergreift einen jungen Mann, der davonlaufen will, in dem Glauben, daß ein Anschlag eine Bombe georfen habe. Schließlich stellt er sich heraus, daß die Ursache der Panik keine Bombe, sondern das Pferd eines Offiziers war, das sich gebäumt hatte, und eine Frau, die vor Angst krank geworden war. Um 12 Uhr kam der Trauerzug an der Notre-Dame-Kirche an. Da die zahlreichen Deputationen nicht in die Kirche eintreten können, stellen sie sich auf dem Platz vor der Kirche, der geräumt wurde, auf und warten hier das Ende der religiösen Feier ab, während die offiziellen Körperschaften und das diplomatische Korps in die Kirche eintreten. Der Anblick ist in diesem Moment grandios. In der ungeheuren Menge herrscht lautlose Stille, man hört nur das eintönige Glockengeläute. Durch die große, offene Kirche schreitet man in deren Inneres, welches sich in prächtiger Ausschmückung präsentiert. Durch Tausende von Kerzen ist der Raum erhellt, sechs Offiziere tragen den Sarg vom Leichenzug nach dem Katafalk, dann beginnt die Feier: Saint-Srens spielt die Orgel, die Chöre der verschiedenen Konventen singen das „De profundis“, das Orchester spielt Beethovens Trauermarsch. In der Mitte der Kirche erhebt sich der Katafalk, umgeben von einer Flut von Lichtern, die sich in großen Leuchtern befinden; Räucherkerzen sind angebracht, in welchen grüne Flämmchen flackern; der Sarkophag, auf welchem die Sarkophage liegt, ist von

Herzenswandlungen.

Roman von J. v. Böttcher.

(Fortsetzung.)

„War er ein gütiger Herr?“

Giuseppe faltete die Hände und seine Rippen bebten. „Der beste der Herren. Heiliger Sanct Giuseppe! freigiebig und großmütig. O, meine Herren, ich werde niemals wieder eine solche Stelle finden.“ Gresham pugte seine Brille, ganz gerührt von dem aufrichtigen Kummer des treuen Dieners.

Wer die That begangen haben könnte, davon hatte Giuseppe nicht die leiseste Ahnung. Feinde hatte der Tote nicht, er war gut und edel gewesen — er konnte kaum die Bedeutung des Wortes „Feind“. Andere Ursachen des Mordes konnte Giuseppe auch nicht annehmen. Sein Herr war, so viel ihm bekannt, kein reicher Mann. Seine Uhr war wertvoll, auch trug er in der Tasche ein Portefeuille mit Geld und Juwelen, ein Familienandenten, aber außerdem nichts, was zu einem Verbrechen hätte reizen können. Die weitere Untersuchung ergab, daß die Uhr nebst Kette von gebiegenem Golde fehlte, ebenso die Brieftasche. Der Kriminal-Beamte machte ein ernstes Gesicht.

„Glauben Sie, daß das Taschenuch Geld genug enthielt, um einen Dieb in Versuchung zu führen, dessentwillen den Besitzer zu ermorden?“

„Ich weiß es nicht. Herr V'Ghelle zahlte immer fürsilich, für reich habe ich ihn aber nie gehalten. Möglich ist es indessen, denn mein Herr war ein Mann der nicht mit seinen Schätzen prahlte.“

Ueber die Familie und die freundschaftlichen Beziehungen seines Herrn wußte Giuseppe nur wenig auszusagen. Seit er sich in dessen Diensten befunden, sei er beständig auf Reisen gewesen, habe aber mit niemand in Briefwechsel gestanden. Schließlich wurde der Zeuge entlassen, und nahm weinend seinen Platz neben der Leiche seines Herrn wieder ein.

Hierauf wurde Ida Chaloner vernommen. Sie leistete den vorgeschriebenen Eid und sah sich ruhig im Kreise um.

„Wie heißen Sie?“ fragte der Untersuchungsrichter.

„Ida Chaloner.“

„Wie alt sind Sie?“

„Ich wurde zehn Jahre im verstorbenen Juli.“

„Wo ist Ihr Domizil?“

„Ueberall, augenblicklich in Hollisforde Hotel, vor einem Monat in Paris.“

„Kannten Sie den Verstorbenen?“

Ida nickte, indem sie einen Blick des Abscheues nach dem Sofa warf.

„Wie heißt er?“

„Ich weiß es nicht. Ich nannte ihn Monsieur Pierre.“

„Wie lange haben Sie ihn gekannt?“

„O, sehr lange,“ sagte das Kind, die Hand gegen die Stirn pressend, als suche es etwas in sein Gedächtnis zurückzurufen. „Ich habe ihn gekannt, so lange ich mich zu erinnern weiß.“

„Liebten Sie ihn?“

„Nein,“ sagte Ida freimütig, und blickte dem Beamten voll in das Gesicht, „ich haßte ihn?“

„Die Signorina sollte so etwas nicht sagen!“ rief Giuseppe aufspringend.

„Schweig, Giuseppe,“ sagte Ida verächtlich. „Ich kann sagen, was ich Lust habe. Du bist nichts als ein Diensthote.“

Mit einiger Mühe gelang es dem Untersuchungsrichter, die Ruhe wieder herzustellen, und nachdem Ida Giuseppe mit einigen Duzend wenig schmeichelhaften Namen in italienischer Sprache genannt hatte, ließ sie sich herbei, weitere Fragen zu beantworten.

Sie kannte Herrn Pierres Wohnort nicht. Er war kein Verwandter von ihr, sie glaubte, daß er sie nie geliebt habe, so viel war aber gewiß, daß sie ihn gründlich gehaßt, und dabei schleuderte sie Giuseppe einen herausfordernden Blick zu. Er hatte sie tags zuvor, früh am Morgen hierhergebracht und der Sorge eines Stubenmädchens übergeben, bis Herr Gresham kommen würde, sie zu holen, sie zum Abschied geküßt, aber sie hatte ihm keinen Kuß gegeben; denn sie lässe niemand, den sie nicht leiden konnte. Er habe ihr gesagt, daß er nach Paris zurückkehre; sie habe geglaubt, er sei schon abgereist und keine Ahnung davon gehabt, daß er sich noch in dem Hotel befinde, bis sie seine Leiche gesehen. Nach einigen wenigen unwichtigen Fragen konnte Ida abtreten und sie sprang vergnügt fort, um mit einem dicken, weichen Pudel zu spielen, der einer im Hotel logierenden Dame gehörte.

Auch Greshams Brief wurde vorgezeigt und durch Giuseppe, trotz der fingierten Unterschrift, als von

sechs großen silbernen Karyatiden gestützt. Ueber dem Altar erhebt sich ein großer Baldachin aus schwarzem Sammet; an jeder Seite des Kirchenschiffs sind auf schwarzen Draperien Schilde mit Fahnenblenden angebracht, und von den Säulen hängen sieben Meter lange Banner, in Silber geflickt, herab. Die Mitte ist mit Vorbeerkränzen geziert. Randeüber mit 30 Armen sind alle 10 Meter weit aufgehängt. Es ist geradezu unmöglich, das großartige Schauspiel zu beschreiben. Um 2 Uhr ist die religiöse Feier beendet, und der Zug begibt sich nach dem Pantheon zurück, dessen Fassade fast ganz mit schwarzen Draperien bedeckt ist. Der Sarg wird auf den Katafalk unter dem Säulengang gebracht, vor welchem nach den offiziellen Reden der Deputationen das Publikum vorbeizieht. Der Sarg wird dann in der Krypta beigesetzt, wo Viktor Hugo und Rousseau ruhen.

Paris, 2. Juli. Der „Figaro“ bringt einen Artikel aus der Feder Saint Sere's, in dem es heißt: Die Begnadigung der beiden französischen Offiziere durch den Kaiser rufe überall die günstigste und freudigste Beurteilung hervor als ein Akt seiner Courtoisie und geistreicher Generosität.

Paris, 2. Juli. Beim Gebränge im Leichenzuge Carnots sind bis jetzt mehr als 500 Unfälle angemeldet.

Paris, 3. Juli. In Chosy le roi und Umgegend haben sich gestern größere Massen von Erdarbeitern zusammengerottet, um die italienischen Arbeiter zu verjagen. Von den Italienern hatten indes viele bereits vorher die Werkstätten verlassen. An anderen Orten kam es zu Widerstand. Die Gendarmen hatte Mühe, größere Ausschreitungen zu verhindern.

Paris, 3. Juli. Der Marineminister ergab sich gestern nachmittag in Begleitung des Admirals Gervais nach der deutschen Botschaft, um dem Botschafter seinen Dank anlässlich des vom Kaiser Wilhelm vollzogenen Begnadigungsaktes auszusprechen.

Der junge König Alexander von Serbien ist vom Sultan mit besonderen Ehren empfangen worden.

Madrid, 3. Juli. Ein Arbeiter versuchte den Marquis Cubas, den Führer eines spanischen Arbeiter-Bürgerzuges nach Rom, zu erdolchen. Ein anderer Arbeiter, welcher sich zwischen die Waffe und den Bedrohten warf, wurde schwer verletzt; Cubas selbst ist unversehrt. Der Mörder wurde verhaftet.

Gesundheitspflege.

* Im „Stuttgarter Neuen Tagbl.“ wurde jüngst in einem Artikel die Aufmerksamkeit auf das Fröhlich-aufstehen der Schul-Kinder gelenkt, dasselbe als ein Uebel bezeichnet, geeignet die Nervosität, die leidige Erregungsfähigkeit unseres Jahrhunderts, zu steigern und die Gesundheit der Kinder in hohem Grade zu gefährden. Dem „Neuen Tagbl.“ trug dieser Artikel zahlreiche Anerkennungs-schreiben ein. Das Blatt bringt jetzt eine ganze Reihe von Einsendungen zum Abdruck. Wögen von denselben hier auch einige Erwähnung finden: Eine Einsenderin schreibt u. a.: „Jeder Satz des Artikels war mir aus dem Herzen geschrieben. Ja, viele Hunderte Mütter an aller Enden haben morgens alltägliche Not mit dem Aufwecken ihrer schlafenden Kinder und sexzen unter dieser Last. Wohl mit Recht sagt man: „Morgenstund hat Gold im Mund“, aber für Kinder hat auch der Schlaf Gold im Mund. Das frühe Zubettgehen ist dem Grundsatz nach ja schön, aber in der Ausführung bringt man es wohl in den Anstalten und Pensionen fertig, aber schwer in den Familien. Wenn z. B.

seinem Herrn herrührend anerkannt, aber aus diesen unvollkommenen Thatsachen war nichts ausfindig zu machen.

Der Dolch, den man zuerst für ein wichtiges Beweismittel angesehen, erwies sich als gänzlich nutzlos. Er war ein kleines Spielzeug von ausländischer Arbeit, so klein, daß es zu verwundern war, wie eine so winzige Klinge eine so tödliche Wunde habe beibringen können. Das Döftrug das Paritzeichen einer Pariser Firma. Da aber viele solcher Dolche in Amerika eingeführt worden, lieferte dieser keinen besonderen Anhaltspunkt. Giuseppe hatte nie vorher einen solchen Dolch gesehen, sein Herr pflegte keine verborgene Waffe zu tragen. — Damit war die Untersuchung zu Ende.

Als die gerichtlichen Formalitäten beendet, trat Gresham vor und erklärte in einer konfusem Rede, daß er bereit sei, von dem Gelde, welches er für Ida Chaloner's Pension voraus erhalten, so viel niederzulegen, wie für ein anständiges Begräbniß des Ermordeten erforderlich sei, als Giuseppe mit vom Betnen geschwollenen Augen sich herzubrägte.

„Nun, mein Herr,“ rief der treue Diener, „das Geld gehört der Signorina. Ich bin der einzige Freund des Toten, zwar nur ein armer, niedriger Freund, aber kein Undankbarer. Ich werde ihn auf dem Kirchhofe seiner Glaubensgenossen begraben lassen. Ich bin nicht reich, weit davon entfernt, mein Herr, aber in seinen Diensten habe ich mir eine kleine Summe erspart, die ich seinem Andenken widmen werde.“

die Eltern nach des Tages Hitze mit den Kindern im Garten oder im Hof sich der erquickenden Abendkühle freuen, wie will man da schon um 8 Uhr die Kinder zu Bett schicken! Man hat es im Sinn, nimmt es sich fest vor von einem Tag zum andern, aber es geschieht nicht. Unsere Kinderwelt ist ohne Zweifel gegenwärtig nicht so kräftig und ausdauernd als zu Anfang unseres Jahrhunderts; sonst würde man nicht so viel reden von Sommerfrischen und Ferienkolonien und besetzten Broten schon am Vormittag, und wenn man dieses für notwendig erachtet, so wird gewiß der Schlaf für unsere Jugend von nicht geringerer Bedeutung sein. Ein Kind schläft gewiß nicht, wenn das Bedürfnis dazu nicht vorhanden ist. Hat es aber gut ausgeschlafen, so ist es den ganzen Tag leistungsfähiger, als wenn dies nicht der Fall war. Vielleicht hätte man wohlgethan, bei Einführung der mitteleuropäischen Zeit, den Schul-anfang um eine halbe Stunde nach statt vor, also von halb 8 auf 8 Uhr, statt von halb 8 Uhr auf 7 Uhr zu rücken.“ — Eine andere Mutter läßt sich also hören: „Wer wie ich das Vergnügen hat, täglich mehrere schwupflichtige Kinder — es sind deren drei — aus dem Schlafe rütteln und schütteln zu müssen, den kann bios die Achtung vor der Schule zurückhalten, dem täglichen Aerger über diese Einrichtung gehörig Luft zu machen. Zu Anfang, als Fröhlichsteher, ein Freund der Reserung, in der Annahme, eine kurze Übung bezw. die Nacht der Gewohnheit werde es bald fertig bringen, daß die Kinder von selbst zur rechten Zeit erwachen, bin ich durch die gemachten Beobachtungen ein entschiedener Gegner dieser Einrichtung geworden. Eine ganze Zahl von Berrichtungen: aufstehen, waschen, anstücken, frühstücken drängt sich in eine solch kurze Zeit zusammen, daß notwendigerweise sowohl die Gesundheit als auch der Ordnungssinn der Kinder darunter leiden muß. Von einem gemeinsamen Familienfrühstück, gleichsam dem Appell des Hausvaters über seine Anbefohlenen, kann keine Rede sein, und aus diesem Grunde schon kann diese Einrichtung nicht genug verurteilt werden.“ — Keinem Zweifel kann es wohl unterliegen, daß die Anregung richtig genug ist, um auch von den Ortschulbehörden in wohlwollende Erwägung gezogen zu werden.

* (Die Kinder nicht von Händen ledern zu lassen.) Es muß immer wieder daran erinnert werden, daß den Kindern untersagt wird, mit Händen am Boden zu spielen, sich von ihnen ledern zu lassen und die rauhen Haare, an welchen die Parasitenener hängen, zu streicheln. Es können sonst leicht die Sporen gefährlicher Würmer auf die Kinder übertragen werden, bei denen sie schon oft ein langsames, mit dem Tode endigendes Siechtum verursacht haben.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 2. Juli. (Landesprodukten-Börse.) Die schwach befahrenen süddeutschen Märkte melden keine nennenswerte Preisänderung. Die heutige Börse ist schwach besucht bei wenig Geschäft. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, La Plata Mk. 15.10—15.15, russ. Mk. 14.75—15.25, Kernen Mk. 15—16.60, Oberränder Mk. 15.50, Haber Mk prima

„Armer Dursche,“ sagte der Untersuchungsrichter und nickte zustimmend, „dieser Herr P'Schelle muß ein eigentümlicher Mensch gewesen sein, um sich die Liebe seines Dieners in so hohem Grade erworben zu haben.“

Natürlich stand Giuseppe's Wunsch nichts entgegen und Gresham fühlte sich sehr erleichtert bei dem Gedanken, daß Ida's geringe Habe keine Einbuße erleide.

Er war froh, als er in einem der Coupes des nach Deepdale gehenden Bahnzuges saß, während Ida ihm gegenüber sich in eine Ecke gedrückt hatte, um den am Morgen verfallenen Schlaf nachzuholen.

Das Bedürfnis einer kurzen Ruhe nach den aufregenden Szenen forderte seine Rechte. Der Landpfarrer, dessen Dasein seit Jahren in ununterbrochener Einförmigkeit dahingekostet, war vollständig aus dem Gleichgewicht gekommen und demnach wünschte er, wieder schnell in seine stille Häuslichkeit zurückzukehren.

5.

Fünf Jahre waren verflossen, seit Ida Chaloner zum ersten Male das Pfarrhaus von Deepdale betreten und jedes Jahr hatte nicht unvorteilhafte Sparen bei ihr zurückgelassen. Sie war eine andere geworden und wer sie damals gesehen, würde sie jetzt schwerlich wiedererkennen haben.

Deepdale war noch immer ihr Heim, obgleich die Geldsumme, welche der auf so geheimnisvolle Weise ermordete Pierre P'Schelle für sie hinterlegt hatte,

Mk. 16, Mk. 14.50—15.50, russ. prima Mk. 16.50, Mais, Donau Mk. 12. Mehlpresse pr. 100 Kilogr. inkl. Sac bei Bageuladung: Suppengries Mk. 26. Mehl Nr. 0: Mk. 25.50 bis 26.50, Nr. 1: Mk. 23.50 bis 24.50, Nr. 2: Mk. 22 bis 22.50, Nr. 3: Mk. 20 bis 20.50, Nr. 4: Mk. 17 bis 17.50. Mele mit Sac Mk. 8 per 100 Kilo je nach Qualität.

Litterarisches.

* Pforzheim, 1. Juli. Anlässlich des 100jährigen Jubiläums des „Pforzheimer Beobachters“, des Amtsverköndigers von Pforzheim, ist von dem gegenwärtigen Besitzer Max Keam eine kleine Denkschrift verfaßt worden, die nicht nur von jedem Pforzheimer, sondern auch anderwärts sicher mit Interesse aufgenommen wird. Neben einer Geschichte der Zeitung selbst sind mit Geschick und Fleiß mitteilenswerte Nachrichten aus der Geschichte und Chronik von Pforzheim zusammengestellt, deren wechselvolle Reichhaltigkeit für weite Kreise einen anziehenden Reiz besitzt. Da Pforzheim als ein Platz an einer Hauptverbindungsstraße in den napoleonischen und Befreiungskriegen eine bewegte Militärzeit durchgemacht hat, so sind die Nachrichten aus dieser Zeit von besonderem Interesse; nicht minder verdienen die Revolutionsjahre 1848/49 mit den vielen Erlassen der provisorischen Regierung alle Beachtung.

Vermischtes.

* Bei der Kasernenrevision. General: „Na, und wie schmeckt euch das Essen?“ — Musikfetter Piefle: „Gut, Excellenz.“ — General: Kommen auch keine Unregelmäßigkeiten vor? Etwas, daß einer ein großes der andere ein kleines Stück Fleisch bekommt.“ — Piefle: „Nie Excellenz! Wir kriegen immer alle kleine Stücke!“

* (Mißgünstig.) Fremder (bei einer Kauferei)! „Warum wird denn der Hauptkassier nicht hinausgeworfen?“ — Wirt: „Ja wissen S', der ist bei der Unfallversicherung! Wenn dem 'was g'sche'n thät, krieger' er fünf Mark pro Tag — und das vergönnen s' ihm nicht!“

* (Genügender Beweis.) „Jean, Sie haben meine Bekleider diesen Morgen nicht gehörig gereinigt!“ — „O doch, Herr Baron!“ — „Wögen Sie nicht, ich hatte fünfzig Pfennig in der Tasche und die stecken noch drin!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Kieker, Altmühl.

Ca. 2000 Stück Foulard - Seide Mk. 1.35 bis 5.85 p. M. — bedruckt mit den neuesten Dessins und Farben — sowie schwarz, weiß und farbige Seidentoffe von 75 Pf. bis Mk. 18.65 p. Met. — glatt gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) Porto- und steuerfrei ins Haus!! Katalog und Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabrik (t. t. Hoff), Zürich.

Heberzieher u. Ledentoffe à Mk. 4.95 Pfg. per Meter versenden in einzelnen Metern an Jedermann. Erstes Deutsches Tuchverhandels-Geschäft Dellinger & Co., Frankfurt a. M., Fabrik-Depot. Muster bereitwilligst franco.

schon lange erschöpft und sie lediglich auf die Wohltätigkeit Gresham's angewiesen war. Aber sie empfand dies nicht, für sie war Seine Ehrwürden Milo Gresham und seine vortreffliche Gattin ein Vater und eine Mutter, welche ihr die Vererbung in ihrer Verlassenheit bestellt hatte und, sie fühlte sich ihnen nicht mehr verpflichtet, wie Eleanor oder Angie.

„Nun, sie haben mich ja lieb!“ würde sie unschuldig geantwortet haben, wenn jemand diesen Gegenstand ihr gegenüber berührt hätte, als wenn Liebe jeden Unterschied ausgleiche. Und Gresham und seine Frau würden niemals ein Wort zu äußern gewagt haben, um sie aus ihrem süßen Traum zu reizen.

„Gott hat sich uns gnädig erwiesen,“ sagte der redliche Geistliche, „und es wäre eine frevelhafte Undankbarkeit, wenn wir uns der verlassenen Witwe nicht amähmen, die er unserer Sorge anvertraut hat.“

„Gewiß“, stimmte seine Gattin bei, „wer könnte denn auch dem armen Ding ein Stück Brot und dann und wann ein neues Kleid verlagern? Unsere Töchter lieben sie wie eine Schwester, sie ist ein Sonnenstrahl in unserem Hause.“

„Oftmals mehr einem Blickmal gleich,“ sagte Gresham trocken. „Je nun, wir können uns nicht alle ähnlich sein, aber ich möchte zuweilen wünschen, sie hätte etwas mehr von Eleanor's Selbsterkenntnis und Gleichmut.“

(Fortsetzung folgt.)

Revier Altensteig.
Alford.

Am Donnerstag den 5. Juli
mittags 12 Uhr
werden auf der Revieramtskanzlei die
Arbeiten an der Nagold- und Zinsbach-
Loßstraße vergeben.

Gemeinde Spielberg.
**Langholz-
Verkauf.**



Am
Samstag
den 7. Juli
d. J.,
nachmittags
4 Uhr

Kommen auf hiesigem Rathaus aus dem
Gemeindewald 86 St. Langholz mit 98
Festm. zum Verkauf, wozu Liebhaber
eingeladen werden.

Den 3. Juli 1894.

Schultheißenamt:
Kienle.

Bfalzgrafenweiler.

**Vergebung von
Pflaster-Arbeiten.**

Die Herstellung von ca. 440 qm
Randpflaster wird am

Montag den 9. Juli d. J.
morgens 9 1/2 Uhr

auf dem Rathaus verankündigt, wozu
Liebhaber eingeladen werden.

Den 3. Juli 1894.

Gemeinderat.

Oberamt Freudenstadt.
Marktung Göttelfingen.

Bau-Akkord.

Die Arbeiten zur Herstellung eines
Brückenpfeilers bei der Göttelfinger Säg-
mühle im Schorrenthal sollen im Sub-
missionswege vergeben werden.

Es betragen die Kosten für:
Erd-, Maurer- und Chausseearbeiten (ungetrennt) 450 M.
Lieferung u. Verlegung eiserner
Träger 168 M.

Kostenvoranschlag und Bedingungen
können auf dem Bureau des Unterzeich-
neten oder auf dem Straßenbureau
in Göttelfingen eingesehen werden. Schrift-
liche Angebote sind bis

Samstag den 7. Juli ds. J.
mittags 12 Uhr

auf dem Rathaus in Göttelfingen ein-
zureichen, um welche Zeit die Öffnung
der Angebote und der Zuschlag der
Arbeiten stattfindet.

Den 2. Juli 1894.

Oberamtsbaumeister Kirn.

Asthma

(Atemnot)

findet schnelle und sichere Linderung beim
Gebrauch der **alud-Bonbons**.
In Beuteln à 25 und 50 Pfg., sowie
in Schachteln à 1 Pfl. bei
Konditor Raschold in Altensteig.

1 Liter kostet 7 Pf.

Zur leichten und einfachen Her-
stellung von 100 Liter eines gesunden,
schmackhaften

Haustrunks

(OBSTMOST)

versende ich **Most** für nur
franco **3.25**

(ohne Zucker) meine seit 16 J.
bewährten **Mostsubstanzen**.
Da viele wertvolle Nachahm. existieren,
achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange
überall **Hartmann's Mostsubstanzen**.
P. Hartmann, Apotheker,
bei **KONSTANZ (BADEN)**.

Altensteig: J. Schneider; Nagold:
Gd. Lang, Konditor.

Nagold.
Codes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir
die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Gattin, Mutter,
Tochter, Schwester und Schwägerin

Marie Walz, geb. Gutekunst

heute früh nach langem schweren Leiden in einem Alter
von 37 Jahren verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinter-
bliebenen

der trauernde Gatte:
Georg Walz, zum Anker
mit seinen 6 Kindern.

Den 4. Juli 1894.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags um 4 Uhr statt.

Oberamt Freudenstadt

Straßenbau Schernbach-Göttelfingen.

**Beraffordierung
von Walz-Arbeiten.**

Die Bestellung von Rullieren zur Beschaffung der Strohwalze auf der
neuerbauten Straße vom Nagoldthal nach Schernbach und Göttelfingen wird
am **Samstag den 7. d. M.**

mittags 12 Uhr

auf dem Rathaus in Göttelfingen im öffentlichen Abstreich vergeben.

Den 2. Juli 1894.

Oberamtsbaumeister:
Kirn.

Einladung

des
Kriegervereins  Egenhausen

Bezirks-Kriegertag

des oberen Nagold-Gaues

am **Sonntag, den 8. Juli 1894.**

Programm.

Morgens 5 Uhr: Tagwache mit Böllerschüssen.

Von 12-1 Uhr: Empfang der Vereine.

Von 1 Uhr an: Aufstellung des Festzugs beim Lokal, vom
„Apler“ an bis zum Rathaus, sodann Zug mit Musik
durch den Ort auf den Festplatz. Dasselbst gefell. Vereiniung.
Das Festkomitee.

Altensteig.

Ericottaillen farbig, b'wollene für
Erwachsene und Kinder in allen
Größen.

Ericottaillen schwarz, wollen, glatt
und verzerrt.

Unterröde schwarz und farbig.

Sommerhandschuhe schwarz und
farbig in Seide und Wolle.

**Hanuschürzen, Bierschürzen,
Mädchen- u. Kinderschürzen**
schwarz und farbig in den neuesten
Fassonen und Stoffen
in großer Auswahl empfiehlt

E. W. Luz.

**Bettvorlagen, Bettdecken,
Tisch- und Commodedecken,
Wachstuch u. u.**
bei Obigem.

Egenhausen.

**Baumwollene und halbwoollene
Hosenzeuge**

empfehlen in schöner Auswahl billigt
J. Kastenbach.

**Schleifische Pfeffermünz-
Magen-Tabletten** (Marke
Liese)

zur sofortigen Erfrischung und Erwärm-
ung des Körpers. Beutel 25 Pfg.
Zu haben in Altensteig bei Hrn.
J. Schneider.

Altensteig.

Herr Postverwalter Schübelin
hier hat ein Verzeichnis zusammen-
gestellt von denjenigen Orten, nach wel-
chen von Altensteig aus die Tage
eines gewöhnlichen frankierten Briefes
bis zum Gewicht von 15 Gramm 5 S.
von über 15 bis 250 Gramm 10 S.
kostet. Es ist in diesem Verzeichnis Ori-
und Postbezirt in übersichtlicher Form
angegeben. Dasselbe sollte hier und in
den Nachbarnorten, welche zum Postbezirt
Altensteig gehören, in jedem Hause an-
geschafft werden, da man sich dadurch
vor Postverlust schützen kann.

Das Verzeichnis kann sowohl von
den Briefträgern und Postboten, als
auch in der Druckeret d. Bl. für 10 S.
das Exemplar bezogen werden.

Altensteig.
Freiwillige Feuerwehr!



Diejenigen Mitglieder, welche
beabsichtigen, das Landes-
feuerwehrtagefest in Gannstatt
zu besuchen, werden hiezu
aufgefordert, solches bis heute
Donnerstag den 5. ds.
Mts. abends anzumelden.

Spätere Anmeldungen können nicht
mehr berücksichtigt werden.

Das Commando.

Altensteig.

**Reittigbohrer
Reittighobel
Bohnenstücker
Bohnenhobel
Saftpresen u.**

billigt bei

W. Beeri.

Krieger-Verein

Altensteig.

Am Sonntag den 8. Juli, vormittags
11 1/2 Uhr

Sammlung im Lokal
und Abmarsch zum Gaukriegertag in
Egenhausen.

Der Ausschuss.

Ich habe in Altensteig: Schr.
Burgb. Nagold: Gd. Lang.
jeder Jahreszeit mit
wenig Markt ein Fass vor-
bereiten, dem besten Apfelwein
Substanzen in Extraktform.
Bort. 1.150 Lit. 4.3.20. Wohl-
grat. ko. 3. Schradet
Feuerbach
e. Langen

Altensteig.

Sporthemden für Herren u. Knaben
Conrissenhemden
Reformhemden (Lohmanns)
für Frauen, Herren und Knaben
Weißhemden (Herren)
Vorhemden
Unterleibchen in allen Preislagen
empfehlen in großer Auswahl billigt
E. W. Luz.



Bfalzgrafenweiler.

Alle Sorten

Mehl & Gries

in feinsten Sortierung und bester
Bockart - sowie

Welschkorn

und **Welschkorn-Mehl**
empfehlen äußerst billig

J. G. Bacher.

Gerichtstag in Kenweiler
Montag den 9. Juli.

Frucht-Preise.

Freudenstadt, 30. Juni.

Kernen	7 80	7 75	7 70
Haber	7 80	7 80	7 80
Ackerbohnen	8 25	8 25	8 25